

gen und sich selbst, zugespitzt. Von epischen Vorbildern wie Vergil und vor allem Walter von Châtillon beeinflusst, wird der Heilige wie häufig in der hagiographischen Dichtung heroisiert, das Gedicht selbst nach Sprache (epische Termini, Attribuierungen, Formeln) und Motiven (Rüstungs-, Kampf-, „Götter-“, Erkennungsszenen) episieret. Insbesondere Walters Alexander wird als literarische Kontrastfigur des ebenso unbesiegt, aber letztlich bekehrten christlichen Heiligen genutzt. Die Edition der *Vita sancti Wilhelmi* (S. 44–78) umfasst drei Apparate (Textkritik, Bibelstellen und Similien, Erläuterungen). Da die Dichtung in der Kölner Hs. in einem „philologisch erbärmlichen Zustand“ (S. 5) überliefert und an vielen Stellen verderbt ist, sah sich H. in der Edition zu zahlreichen Konjekturen veranlasst; dennoch erhellt sich der Sinn des Textes – neben den bereits genannten Problemen auch aufgrund sprachlich verunklarender Wortstellungen, Bezüge und Zeilensprünge sowie fehlender Interpunktion – oft nicht, was wohl auch der Grund war, in diesem Fall keine deutsche Übersetzung beizugeben. Ergänzend sind der Edition die verarbeiteten Stellen aus Theobalds Prosavorlage nach der Edition in den AA SS (Febr. II, 1658, S. 452–472) beigegeben (S. 79–95). B. P.

*Vita et Miracula Rosae de Viterbio*, a cura di Attilio BARTOLI LANGELI / Eleonora RAVA / Filippo SEDDA (CC Cont. Med. 306) Turnhout 2020, Brepols, LXXI u. 148 S., Abb., ISBN 978-2-503-58998-5. EUR 150. – Rosa von Viterbo, eine Franziskanertertiärin, die 1251/52 jung verstarb, wurde über 200 Jahre nach ihrem Tod einem (zweiten) Kanonisationsprozess unterzogen, der wiederum nicht zu einer päpstlichen Heiligsprechung führte. Im Zusammenhang mit diesem Verfahren wurden ihre Vita und Wunder aufgezeichnet. Diese Texte werden in dem Band kritisch ediert. Ein erster Abschnitt führt in die überlieferten Quellen ein, die größtenteils 1457 im Zuge der damaligen Untersuchung über Rosa entstanden. Daran waren drei Notare beteiligt, von ihnen hinterließen zwei, Bartolomeo und Polidorio, jeweils Textzeugen, die erhalten sind. Es handelt sich um Hss. in Viterbo (Archivio del monastero di Santa Rosa, fondo antico, Ms. 172, Ms. 152), Paris (Bibl. nat., nouv. acq. lat. 890) und Parma (Bibl. Palatina, Ms. Parm. 71). Auch der älteste Text zu Rosa, der noch dem 13. Jh. entstammt, wurde in die späteren Aufzeichnungen integriert. Er ist überdies in einem älteren Rotulus eigenständig, aber fragmentarisch überliefert (Viterbo, Archivio del monastero di Santa Rosa, Diplomatico n. n.). Der zweite Abschnitt der Vorbemerkung schildert die Textprobleme der so überlieferten Vita und Mirakel. Die beiden Notare hinterließen Fassungen, die redaktionell und inhaltlich etwas voneinander abweichen und wohl unterschiedliche Bearbeitungsstände des Materials spiegeln. Eine Reihe von Tabellen und einander gegenübergestellten Zitaten verdeutlicht die Befunde. Ein Stemma scheint angesichts dieser Textgenese nicht erstellbar (S. LIX). Problematisch ist überdies die unterschiedliche Anordnung gleichlautender Kapitel in den überlieferten Fassungen der Vita. Hieraus ergeben sich erhebliche Abweichungen zu den älteren Editionen (zuletzt 2019), die gleichfalls tabellarisch dargestellt und so gut nachvollziehbar werden. Die knappe Vita erweist sich durch die zitatenge-sättigte Einleitung als Werk eines gelehrten Autors, der das wenige Bekannte